

Absolvent:innenporträts

Interview mit vier Umweltingenieur:innen

Was sind typische Aufgaben bei deiner aktuellen Arbeitsstelle?

Damian Schneider: Ich habe vor allem Projekte im Bereich Wasserbau und Naturgefahren, aber auch im Tiefbau. Ich modelliere Hochwasser- und Oberflächenabflüsse von Starkregenereignissen, um Schutzmassnahmen für private und öffentliche Liegenschaften abzuleiten. Auch berechne ich die Hydrologie diverser Fließgewässer, welche der Dimensionierung von Bauwerken im Wasser- und Strassenbau dienen. Des Weiteren gehören z. B. Zustandsaufnahmen und Felderhebungen zu Gewässerschwachstellen zur Erarbeitung von Wasserbauprojekten und Gefahrenkarten zu meinen Tätigkeiten.

Severin Erb: Ich begleite Projekte von der Akquisition bis zur Rechnungsstellung. Ich bin auf dem Feld unterwegs, beschreibe

Bodenprofile oder berate auf der Baustelle als bodenkundliche Fachperson und erstelle im Büro Pläne und Berichte. So ergibt sich für mich eine optimale Abwechslung zwischen Büro und Natur.

Tamara Rohrer: Meine Haupttätigkeit sind die Umweltbaubegleitung und die bodenkundliche Baubegleitung. Ich unterstütze die Bauherrschaft dabei, ihre Projekte umweltgerecht umzusetzen – meist handelt es sich um Gewässerrevitalisierungen und Hochwasserschutz, Leitungs- und Strassenbau. Ich nehme an Bausitzungen teil, mache Begehungen oder instruiere die Baustellenmitarbeitenden zu Umweltthemen. Auch erstelle ich Konzepte, z. B. für Seeuferrevitalisierungen oder Bodenschutz, schreibe Umweltberichte und wirke in der Planung von Gewässerrevitalisierungen mit.

Nathan Rudin: Ich habe mit fast allen Themen der eidgenössischen und kantonalen Jagdgesetzgebung zu tun. Als Projektleiter Biber läuft alles, was mit Management, Monitoring und weiteren Aspekten des Bibers im Kanton zu tun hat, über mich. Zusätzlich koordiniere ich die Abschussplanung und die Bestandserhebung von Reh, Gämse und Steinbock und verfasse Mitberichte und Stellungnahmen zu kantonalen Verfahren. Weitere Themenfelder sind z. B. Wildtierkorridore, Wildruhezonen, Jagdbanngebiete, Jagdausbildung, Grossraubtiere usw. Einen Grossteil meiner Arbeitszeit verbringe ich im Büro.

«Für mich war die Vertiefung Naturmanagement genau das Richtige. Viele Inhalte wurden praxisnah unterrichtet.»

Tamara Rohrer





Die schriftlichen Interviews führte Katharina Genucchi mit folgenden UI-Absolvent:innen, alle mit der Vertiefung «Naturmanagement»:

Damian Schneider (UI17)

Projektingenieur in Wasserbau & Naturgefahren (80%), Emch + Berger AG
Vor dem Studium: Lehre als Zeichner Fachrichtung Architektur

Severin Erb (UI16)

Projektleiter (80%), Holinger AG
Vor dem Studium: Lehre und Arbeit als Schreiner, Arbeit bei der Securitas

Tamara Rohrer (UI17)

Sachbearbeiterin und Projektleiterin (80%), IMPULS AG Wald Landschaft Naturgefahren
Vor dem Studium: Lehre und Arbeit als Geomatikerin, Praktikum Pflegeassistentenz

Nathan Rudin (UI17)

Fachmitarbeiter Jagd (100%), Amt für Natur, Jagd und Fischerei Kt. SG
Vor dem Studium: Wirtschaftsmittelschule, Zivildienst, Kaufmännische Berufserfahrung

«Früher besass ich von Biologie und ökologischen Zusammenhängen nur Basiswissen. Im Studium konnte ich viele Zusammenhänge und Hintergründe besser erkennen, mein Wissen erweitern und vertiefen.»

Nathan Rudin

Wie war dein Weg vom Studienabschluss zu deiner heutigen Arbeitsstelle?

Damian Schneider: Vor meiner heutigen Arbeitsstelle arbeitete ich kurz bei der Fachstelle für Denkmalpflege bei SBB Infrastruktur, war Praktikant im Bereich Jagd und Fischerei beim Kanton Fribourg und war 1 ¼ Jahre lang bei einer anderen Umweltingenieur-Firma tätig.

Severin Erb: Ziemlich direkt. Zwar war der Arbeitsmarkt durch Corona noch eingeschränkt, doch es wurde ein Studienabgänger mit handwerklichem Geschick gesucht. Als ausgebildeter Schreiner durfte

ich die Stelle antreten, noch bevor ich meine Bachelor-Präsentation hielt.

Tamara Rohrer: Nach dem Studium arbeitete ich 1 ½ Jahre bei SRP Ingenieur AG in Brig. Anschliessend bewarb ich mich auf eine ausgeschriebene Stelle der IMPULS AG.

Nathan Rudin: Kurz vor Ende des Studiums absolvierte ich ein Praktikum im Bereich Umweltbildung bei Pro Natura im Aletschgebiet und konnte parallel dazu Feldarbeiten für meine Bachelorarbeit im Rahmen des Rothirschprojekts Aletsch-Goms

durchführen. Nach dem Abschluss machte ich ein Praktikum bei der Jagd- und Fischereiverwaltung des Kantons Aargau und bewarb mich während diesem auf meine heutige Stelle.

Welche Inhalte aus dem Studium sind für dich an deiner jetzigen Stelle besonders wertvoll?

Damian Schneider: Ich kann insbesondere das Erlernte im Umgang mit Geoinformationssystemen (GIS) gezielt in meinen Projekten anwenden. Auch die vertiefenden Module im Zusammenhang mit Naturgefahren, Umweltplanung oder Gewässerökologie und Renaturierung bringen mir einen Mehrwert bei der Arbeit im Büro, aber auch im Feld.

Severin Erb: Als wichtig erachte ich die Boden-Module aus den ersten Semestern, obwohl ich damals nicht daran dachte, in diesem Bereich zu arbeiten. Ausserdem die vertiefenden Module im Naturmanagement sowie die Geoinformatik – welche in meinen Augen für viele Bereiche sinnvoll ist.

Tamara Rohrer: Für mich war die Vertiefung Naturmanagement genau das Richtige. Viele Inhalte wurden praxisnah unterrichtet. Vor allem das Erlernte aus den Themenfeldern Gewässer, Biodiversitätsförderung und Boden kann ich heute anwenden und greife manchmal auf die Studienunterlagen zurück. Auch die Inhalte aus dem Modul Bodenschutz und Altlasten wende ich an.

Nathan Rudin: Früher besass ich von Biologie und ökologischen Zusammenhängen nur Basiswissen. Im Studium konnte ich viele Zusammenhänge und Hintergründe besser erkennen, mein Wissen erweitern und vertiefen. So helfen mir jetzt z. B. häufig die erlernten Artenkenntnisse von Pflanzen, Säugetieren und Vögeln. Auch habe ich mit der Statistiksoftware R sowie GIS wertvolle Tools und Kenntnisse für die Praxis erhalten.

Auf welchem Gebiet musstest du für deine aktuelle Stelle dazulernen? Wie bist du das angegangen?

Damian Schneider: Die Prozesse von Naturgefahren muss ich noch besser kennenlernen. Zum Beispiel ist es wichtig zu verstehen, wie wir mit den Auswirkungen von häufigeren und stärkeren Wetterextremen umgehen sollen. Dazu konnte ich bereits eine interessante Fachtagung besuchen und lerne auch fast täglich «on the job» hinzu.

Severin Erb: Hauptsächlich auf dem Gebiet der Bodenkunde sowie im QGIS. Bei beidem darf ich auf die Erfahrung von Mitarbeitenden setzen, letztlich bleibt es aber ein «Learning by Doing». Sofern das Interesse für den Fachbereich besteht, ist man auch nach den Bürozeiten noch dazu bereit, sich in diesen Themen weiter zu vertiefen.

«Als wichtig erachte ich die Boden-Module aus den ersten Semestern, obwohl ich damals nicht daran dachte, in diesem Bereich zu arbeiten.»

Severin Erb



Tamara Rohrer: Jedes Projekt liegt in einer anderen Umgebung, hat andere Voraussetzungen und Anforderungen, jeder Kanton hat andere Vorgaben und Prozesse. Deshalb muss ich überall noch dazulernen. Ich lerne viel aus der Erfahrung, zum Beispiel bei Baustellenbegehungen. In neuen Situationen tausche ich mich mit erfahrenen Mitarbeitenden aus und kann von ihrer Erfahrung profitieren. Ausserdem lese ich viel Fachliteratur und besuche Weiterbildungen.

Nathan Rudin: Speziell die Staatskunde und rechtliche/gesetzliche Themen mit

ihren Prozessen und Verfügungen waren neu für mich. Über die Zeit gewann ich – auch dank eines guten Teams – Praxiserfahrung und konnte auf diesen Themengebieten dazulernen.

Welche Empfehlungen hast du an Studieninteressierte und Studierende?

Damian Schneider: Es lohnt sich, schon während des Studiums Einblick in den Berufsalltag zu nehmen. Im Rahmen von Bachelor- oder anderen Projektarbeiten können sich Kontakte und eine Zusammenarbeit ergeben. Durch eine Anfrage an ein Ingenieurbüro zur Durchführung

meiner Bachelorarbeit ergab sich im Nachgang meine erste Festanstellung.

Severin Erb: Geniesse die Studienzeit, führe auch ausserhalb des Unterrichts spannende Gespräche, mache neue Bekanntschaften und wachse mit der Natur. Manchmal lernst du dabei mehr als in der Vorlesung. Ich empfehle Offenheit für verschiedenste Themengebiete. Für mich persönlich war es zudem von Vorteil, Teilzeit zu studieren und parallel dazu zu arbeiten. Berufserfahrungen können Türen bereits einen kleinen Spalt öffnen.

Tamara Rohrer: Das Studium ist sehr vielfältig und bietet viele Auswahlmöglichkeiten. Wenn du noch unsicher bist, in welche Richtung es beruflich geht, mach, was dir Spass macht und dich interessiert. Ich habe zudem die Chance für einen internationalen Austausch genutzt und für meine Semester- und Bachelorarbeit 6 Monate in Kambodscha verbracht. Es war eine der besten Erfahrungen meines Lebens.

Nathan Rudin: Vor dem Studium wusste ich nur, dass ich im Wildtiermanagement arbeiten möchte. Durch die Studienberatung habe ich den Tipp zur Jagdausbildung bekommen. Nun habe ich nebst einem tollen Hobby auch eine Arbeitsstelle im Wildtiermanagement, wo mir die jagdliche Ausbildung und Praxis viel hilft. Meiner Meinung nach lohnt es sich zudem, während des Studiums etwas Zeit mit Networking zu verbringen.

katharina.genucchi@zhaw.ch



«Es lohnt sich, schon während des Studiums Einblick in den Berufsalltag zu nehmen. Im Rahmen von Bachelor- oder anderen Projektarbeiten können sich Kontakte und eine Zusammenarbeit ergeben.»

Damian Schneider